



uns genießt. (?) Und wieviel mag die Antwort negativ lauten. (Eine kühne Behauptung.) Wenn also jemand von mir Polen auf die Gefahr hinweist, die nach seiner lieftesten Überzeugung seinem Vaterlande gerade von dieser Seite her droht (welche Gefahr!), und wenn er sein Vaterland vor dieser Gefahr schützen will, (?) wenn er als eines der Schutzmittel die gewissenhafte Ausübung der uns vom Friedensvertrag gegebenen Rechte empfiehlt, — ist das eine Politik der Vergeltung und des Hasses? Das ist nur eine Realpolitik, die von praktischen Rücksichten dictiert (!) ist, die nichts gemein haben mit Gefühlen, wie Rache und Hass. Die Nation in der Welt würde an unserer Stelle eine solche Politik führen, nur mit dem Unterschied, daß sie sie mit Entschiedenheit und Konsequenz betreiben würde. Dabei stützt sich die vom nationalen Lager empfohlene Politik gegenüber den Minderheiten ausschließlich auf Rechtsgrundläge. (1)

Aber — um Himmelswillen — verlangt nicht, daß wir durchaus euren Gesichtspunkt teilen. Was würdet ihr sagen, wenn einer Levald, Russer oder Kaufmann sich nicht bemühen würden, die Bestimmungen des Vertrages zu euren Gunsten auszulegen, sondern sich blindlings mit den Ausführungen des Gegners einverstanden erklären würden? Es sind dies oft sehr komplizierte Rechtsfragen, die wegen ihrer Verwickeltheit großes juristisches Wissen erfordern. Es können also verschiedene Meinungen bestehen, und wenigen, der eine andere Meinung äußert, braucht nicht unbedingt eine Verdammung zu bedienen. Und noch eine Bitte, die ich im eigenen Namen fordere. Ihr droht mir, weil ich mich erklaue, die Entscheidungen verschiedener internationaler Institutionen nicht anzuerkennen, insbesondere aber, daß ich die Gutachten des Haager Schiedsgerichtshofes für irrgäbt. Seien wir ehrlich. Sollten ihr selbst die vom Schiedsgerichtshof angeführten Motive für rechtlich begründet. Wenn ihr irgendwelche Zweifel habt, dann fragt eure Juristen. Nur eine Bedingung: Vergeht dabei auf einen Augenblick, daß es sich um euch handelt. Wenn etwas merkt, dann können bei mir hundert Schiedsgerichtshöfe sagen, daß es schwartz ist. Ich bleibe bei meiner Meinung. Ich röhne mich, eine gewisse Rechtskenntnis zu besitzen. Fremde Autoritäten wirken also auf mich nicht ein.

Herr Kierski, das Unschuldsamm, treibt keine Hass- und Nachepolitik, bewahre, er stützt sich auf die „Rechte“, die ihm der Friedensvertrag gibt. Herr Kierski spricht von anständigen Menschen und von Offenheit in einem Niemandsland und hält alle Menschen für unanständige Polen, nur sich selbst für einen weißen Raben. Herr Kierski nennt die „Auge um Auge“-Politik eine barbarische Methode, aber er verlangt sie auch in diesem Artikel wieder selber. Er hilft „Argumente“ ins Feld, die alles andere als rechtliche Grundlagen haben, und er spricht von Realpolitik, die doch nichts anderes ist als eine Schädlinopolitik.

Oder ist es vielleicht eine Realpolitik, wenn man den internationalen Schiedsgerichtshof in Haag für nicht kompetent erklärt? Einen Gerichtshof, der die besten Juristen der Welt vereinigt, die gewiß nicht deutschfreudlich sind, muß jedem Einsichtigen, der den wahren Zustand kennt, heute als maßgebend erscheinen. Und wenn Herr Kierski sich hinstellt und sagt: „Ich, der Herr Kierski aus Posen, ich pfeife auf eure Juristerei, denn ich habe eben meine Meinung, so ist das gerade, als ob ein Mops den Mond anbellt und ihm auheult, du bist mir gar nicht maßgebend, und ich rieße auf dein Licht. Der Mond wird ruhig weiterzichen und weiterleuchten, vielen Tausenden anderen zur Freude, und er wird sich den Mops gar nicht anschauen.“

Und wenn der Herr Kierski aus Posen ein großes Geschrei erhebt und die Bevölkerung aufstellt, daß er eigentlich der Mann ist, der alle Rechtsbegriffe mit Löffeln verpeist hat, so wird der Haager Schiedsgerichtshof nach Herrn Kierski wenig fragen.

Aber wonach er fragen wird, das ist: wie stellt sich das neue unabhängige Polen zu diesem Herrn Kierski und zu dieser seiner Meinung? Würde die Meinung des Herrn Kierski geteilt und auch angesprochen werden? Und wenn einzelne Blätter diese Meinung hinausstreppen, so wird das Ausland auch davon etwas erfahren, und England und Amerika wird auch etwas davon zu hören bekommen. Und die Hilfe, die Polen gerade in der gegenwärtigen Wirtschaftsperiode braucht, die wird doch erheblich

anders ausfallen, wenn nicht gar abgelehnt werden, wenn man solche Dinge hört. Stellt sich Polen auf den Standpunkt, daß es die ganze Welt nicht braucht, weil nun einmal ihr hervorragender Rechtsgelehrter ihr das eingeschritten hat, so werden wir bald sehen wie lange das währt und wie weit das führt.

Glücklicherweise ist aber Herr Kierski nicht der Mann, der Polen so sehr in Mitleid bringen kann. Die Regierung und der größte Teil der polnischen Kreise stehen doch diesen Anschauungen wesentlich anders gegenüber. Das beweist auch die Haltung in der letzten Zeit in Genf, von der wir bereits berichtet haben. Herr Kierski hat sich immer weiter in seine Welt verbohrt, und er versucht mit allen Mitteln, sein Prestige zu retten, weil er Morgenlust wehtun fühlt. Aber es handelt sich hier nicht um Herrn Kierski mehr, es handelt sich um das Ansehen Polens. Wir waren stets bereit, für dieses Ansehen Polens mit tätig zu sein. Und wir haben uns oft genug angeboten. Aber wir haben auch gefordert, daß man uns nicht als Heloten behandelt.

Herr Kierski fordert von uns ehrliche Mitarbeit, aber als Heloten will er uns trocken behandelt sehen. Das ist ein bisschen viel auf einmal. Doch sich darüber noch weiter zu gehalten, ist nutzlos. Die Geschichte geht ihren Gang, und sie wird auch über Herrn Kierski und seine Forderungen stillschweigend hinweggehen. Die Stunde ist da, wo Leute vom Schlag Kierski den letzten Halt unter den Füßen verlieren. Nicht Schadenfreude ist das, aber die wirkliche, aufrichtige Freude, daß es doch noch einmal anders kenntnis zu besitzen. Fremde Autoritäten wirken also auf mich nicht ein.

Herr Kierski, das Unschuldsamm, treibt keine Hass- und

Nachepolitik, bewahre, er stützt sich auf die „Rechte“, die ihm

der Friedensvertrag gibt. Herr Kierski spricht von anständigen Menschen und von Offenheit in einem Niemandsland und hält alle Menschen für unanständige Polen, nur sich selbst für einen weißen Raben. Herr Kierski nennt die „Auge um Auge“-Politik eine barbarische Methode, aber er verlangt sie auch in diesem Artikel wieder selber. Er hilft „Argumente“ ins Feld, die alles andere als rechtliche Grundlagen haben, und er spricht von Realpolitik, die doch nichts anderes ist als eine Schädlinopolitik.

Oder ist es vielleicht eine Realpolitik, wenn man den

internationalen Schiedsgerichtshof in Haag für nicht kom-

petent erklärt? Einen Gerichtshof, der die besten Jurisen-

der Welt vereinigt, die gewiß nicht deutschfreudlich sind,

muß jedem Einsichtigen, der den wahren Zustand kennt,

heute als maßgebend erscheinen. Und wenn Herr

Kierski sich hinstellt und sagt: „Ich, der Herr Kierski aus

Posen, ich pfeife auf eure Juristerei, denn ich habe eben

meine Meinung, so ist das gerade, als ob ein Mops den

Mond anbellt und ihm auheult, du bist mir gar nicht

maßgebend, und ich rieße auf dein Licht. Der Mond wird

ruhig weiterzichen und weiterleuchten, vielen

Tausenden anderen zur Freude, und er wird sich den Mops

gar nicht anschauen.“

Und wenn der Herr Kierski aus Posen ein großes

Geschrei erhebt und die Bevölkerung aufstellt, daß er eigentlich

der Mann ist, der alle Rechtsbegriffe mit Löffeln verpeist

hat, so wird der Haager Schiedsgerichtshof nach Herrn Kierski

wenig fragen.

Aber wonach er fragen wird, das ist: wie stellt sich

das neue unabhängige Polen zu diesem Herrn Kierski und zu dieser seiner Meinung? Würde die

Meinung des Herrn Kierski geteilt und auch angesprochen

werden? Und wenn einzelne Blätter diese Meinung hinaus-

streppen, so wird das Ausland auch davon etwas erfahren,

und England und Amerika wird auch etwas davon zu hören bekommen. Und die Hilfe, die Polen gerade in der gegenwärtigen Wirtschaftsperiode braucht, die wird doch erheblich

verschoben, die zu den Minderheiten der Rasse, der Religion oder der Sprache gehören, diese Bestimmungen Verpflichtungen von internationalem Interesse begründen und unter den Schutz des Völkerbundes gestellt werden.“ — Wollten sich die genannten polnischen Blätter über diese zweifelsfreie Regelung hinwegsetzen, ja geschah es ausgeschlossen zu sein, um in der Optantenfrage für Polen Handlungsfreiheit zu beanspruchen. Ob es politisch klug war, durch jene vollkommen grundlose Annahme die Besorgnis zu vertreten, daß der für Deutschland gewiß nicht voreingenommene Völkerbund das Bestätigungsfeld gegen die deutsche Minderheit einengen werde, mögen der „Kurier Poznański“ und die „Gazeta Warszawska“ mit sich ausmachen.

## Um die Bank Polen.

Eine Verfügung des Staatspräsidenten ändert den Artikel 92, Absatz 1, des Statuts der Polnischen Bank und bestimmt, daß die Bank ihre Tätigkeit ausüben kann, wenn durch die Bezeichnung das ganze Gründungskapital gedeckt und mindestens 50 Prozent in der Landesdarlehnssklasse eingezahlt sind. Auf Grund dieser Verfügung hat der Finanzminister folgende Privatsubventionen für die Subskriptionen festgelegt: 1. Der Bezeichnungstermin bleibt unverändert. 2. Bei Bezeichnungen von 25 Aktien aufwärts können die Einzahlungen unter Einhaltung folgender Bedingungen in Raten getätigt werden: a) Der Bezeichner muß bis zum 31. März mindestens 40 Prozent des Aktienkapitals, bis zum 1. Mai 60 Prozent, bis zum 1. Juni 80 Prozent und bis zum 1. Juli den Rest deduzieren. b) Von 1. April ab wird die auf die Aktien entfallende Bürgschaft mit einem Prozent verzinst, wobei ein begonnen Monat als voll gerechnet wird. Die Prozente unterliegen der Entrichtung bei der Bezahlung der letzten Rate. 3. Das Recht der Ratenzahlung steht auch denjenigen Subskribenten zu, die 25 Aktien und mehr unter den Bedingungen vom 26. Januar gerechnet haben. Ratenzeichnungen werden von der Landesdarlehnssklasse und Mittlerbanken entgegengenommen. Die erste Einzahlung in Höhe von 40 Prozent auf Aktien, die direkt in der Landesdarlehnssklasse gezeichnet wurden, bis zum Zeitpunkt von 30. April kann in Polennoten entrichtet werden. Die Einzahlung späterer Raten dagegen muß unbedingt in ausländischen Werten oder in Gold erfolgen.

## Republik Polen.

### Die Krakauer Vorgänge.

Der Sejmabschluß zur Durchführung der Novembervorgänge in Krakau, Tarnow und Borysław hörte am Mittwoch ein Referat des Abg. Siebzehnmann über die Vorgänge in Borysław am 6. November 1922. Der Ausschuss setzte die Verteilung der amischen Beute fest, die verhöret werden sollen, und verlangte ein Protokoll der Sektion der Oder zur Feststellung, durch welche Waffe sie fielen. Was die Privatangriffe betrifft, so werden sie nach Maßgabe des Bedarfs vorgeladen werden. Der Ausschuss beschloß dann, die Abreise nach Borysław auf den 1. April zu verlegen.

### Vor der Aufhebung des Teuerungskommissariats.

In der Mittwochssitzung des Sejmabschlusses für den Kampf gegen die Teuerung berichtete der außerordentliche Teuerungskommissar über die gegenwärtige Lage auf dem Innemarkt im Verhältnis zur Produktion der Arbeiter ersten Bedarfs. Darauf teilte er mit, daß das Innenministerium an den Ministerrat mit einem Projekt herangezogen sei über die Aufhebung des Kommissariats zum Kampf gegen die Teuerung.

## Ungellärte Lage in der Pfalz.

Man darf sich über die Lage der Pfalz keinen irrtümlichen Hoffnungen hingeben. Der offene Kampf zw. ist keiner, aber unvermindert läuft der französische Trupp auf diesem Lande, der jetzt durchneuert durch Befreiungen aufgeführt wird. Die Ergebnisse der zweiten Pfalzzeit der interalliierten Sonderkommission legen von diesem Zustand beiderseits Zeugnis ab. Sie hat bei ihrem beschäftigten Bürgern fast gar nichts erreicht. Die Rückkehr der von den Franzosen ausgeworfenen soll von Fall zu Fall vom General de Meix wohlwollend geprüft werden. In der Frage der Wiederbewaffnung der deutschen Gendarmerie und Polizei darf man ein halbes Versprechen des Generals de Meix; die deutschen Polizeikräfte sollten ihre Waffen wieder erhalten, wenn ein diesbezüglicher Antrag von deutscher Seite eingereicht worden ist. Die Envoierung der Separatisten gleichzeitig auch in recht eigenartiger Weise: Die deutsche Polizei darf zwar bewaffnet Separatisten lehnen, der keinen ordnungsmäßigen Waffenbeamten hat; die Franzosen aber erklären ihre eigenen Siedlungen für „ordnungsmäßig“ und welcher Separatist hätte nicht einen solchen Schein von den Franzosen in der Hand? Vor allem in der Frage der Separatisten hat sich gar nichts geändert.

Einmal hörte sie auch sagen:

„Wer hat denn Hans da nun wieder — wahrhaftig, nicht sibel!“ Vielleicht war's ihm nicht in die Ohren geflossen, Oldekop hätte es ohnedies nicht verstanden.

Der Maler schlug den Weg nach der Haltestelle der Pferdebahn, jenseits des Tores, ein. Dort standen sie, bis ein Wagen mit der Bezeichnung „Lühnowplatz“ nahkam. Dann reichte er Johann die Hand. „Auf Wiedersehen, lieber Freund! Mein Weg führt mich ganz in die Nähe der Steinmühlestraße, ich werde Fräulein Mente sicher nach Hause bringen.“

„Über —“

„Ne, verlassen Sie sich draus! — im richtigen Berliner Jargon und Ton gesprochen.“

„Sehen Sie mal, das habe ich Frau Segern —“

Es wurde nicht gehört, es gab ein Hässchen, ein Drängen, einer wollte schneller sein als der andere — es strebte eine weit größere Zahl, als selbst ein leerer Wagen hätte fassen können, dem bereits halb besetzten Gefährt entgegen. Die drei worten mitten in dem Hause.

Und der Maler wiederholte: „Gar keine Mühe, i bewahre macht mir Vergnügen —“

„Aber — aber,“ stotterte der Schlosser.

Nun wurde Mente hastig dem Wagen zugeschoben, der eben hielt, auf das Trittbrett gedrägt. Hans Kiewert sprang hinter ihr auf und winkte mit der Hand, Abschied nehmend, nach dem Unterstehenden zurück. „Auf Wiedersehen!“

Mit beiden Ellenbogen drängte sich der Schlosser, hochrat vor Berlegenheit, durch die Menschen, welche sich nach dem Wagen zuschoben, — so hatte er's doch gar nicht gemeint, für seine Freunde zu machen. Was dem Fremden keine Mühe war, war ihm erst recht nicht — und nun wollte er doch wenigstens auch mit —

„Besehlt!“

(Fortsetzung folgt)

## Mente.

Roman von E. Vely.

(23. Fortsetzung.)

(Nachdruck untersagt.)

Johann wurde immer redseliger; er plauderte aus, wo Mente wohnte, wo er sein Logis hatte, brachte Weisheit aus dem Vereinswesen zutage und rieb vergnügt seine dicke, rote Finger.

Um die drei herum schwirrte es, ging und kam man, an dem großen Fenster vorüber flutete eine Menschenmenge.

„Nu möcht ich aber eins wissen,“ sagte der Schlosser, „was Sie da trinken? Wie heißt denn das?“

Kiewert gab die Bezeichnung, winkte den Kellner heran, und wenige Minuten später standen zwei Scherh Cobler vor den beiden.

„Na nu!“ prallte Johann Oldekop zurück. „So war's aber nich gemeint!“

„Der Mensch muß seine Kenntnisse bei jeder Gelegenheit vergroßern,“ meinte Clement.

„Das schmeckt“ — der Schlosser zögerte ein wenig bescheiden, denn er war ungeschickt — „nee, das schmeckt doch ganz gut.“

Mente fand sich wieder leicht mit dem neuen Getränk ab; sie beobachtete gut, und dann ahmte sie nach. Es war natürliche Grazie in ihr.

„Stark — aber läßt sich trinken,“ meinte Johann.

„Sehen Sie wohl, Sie sind ein Mensch der Streben hat.“

„Das habe ich, das is wahr, das habe ich gewiß! Rich, Mente?“

Ihr war nicht ganz behaglich bei alledem, was er sagte — wenn sich der Maler nur nicht lustig mache über den, über sie — ?

„Nun, meine Herrschaften, aber vielmehr meine Freunde,“ sagte der lustige Maler und griff nach dem Hut und drehte ihn in den Händen hin und her. „wie wär'd

## Abermals Fragen an Ludendorff.

(Freitag sollen die Plaidohers beginnen.)

Der Münchener Prozeß kommt jetzt in ein anderes Stadium. Die Beweisaufnahme ist nahezu beendet und am Freitag werden höchstwahrscheinlich die Verteidiger mit ihren Ausführungen beginnen. Der Vorsitzende des Gerichts vernimmt aber nochmals Ludendorff und Hitler, um die Lücken in den Zeugenaussagen auszufüllen. Während dieser Vernehmung gibt Ludendorff noch eine Erklärung gegen Kardinal Faulhaber ab. Ludendorff sagt:

1. Es ist eine unrichtige Behauptung, wenn Kardinal Faulhaber zitiert, ich hätte ausgeführt, Kardinal Faulhaber stehe hinter den Plänen, Bayern und Österreich zusammenzuschließen. Davon steht in meiner Aussage nicht ein Wort.

2. Ein authentischer Bericht der bekannten Nede des Kardinals in Neuhaag ist trog verschiedener an den Kardinal herangetretener Beleidigungen in der deutschen Presse nicht veröffentlicht worden. Darum sind Wahrverständnisse über einige Redewendungen selbstverständlich und an und für sich nicht ausgeschlossen. Kardinal Faulhaber hat sich mit dem "Lusitania"-Fall und "dem deutschen Einmarsch in Belgien" beschäftigt. Nach der "Neueren Staatszeitung" hat Kardinal Faulhaber diese beiden Fälle, den "Lusitania"-Fall und den "deutschen Einmarsch in Belgien" als "Verbrechen" verurteilt.

Der Kardinal selbst bezeugt in einem Brief vom 30. Juli 1923 von die München-Augsburger Abendzeitung, daß er über diese beiden Fälle gesprochen habe. Er sagt: Die Zwischenbemerkung über den Einmarsch in Belgien und die Verurteilung der Lusitania habe ich in meiner Nede in Neuhaag-Breitenbach mit voller Überzeugung und in klarer Voransicht der üblichen Nachreden gemacht. Demgegenüber steht fest, daß die Nede des Kardinals in Amerika und Europa als deutsch-abträglich empfunden worden ist.

Der "Lusitania"-Fall und der "Einmarsch in Belgien" haben die öffentliche Meinung in den Vereinigten Staaten ganz besonders gegen Deutschland erregt. Die Verurteilung der "Lusitania" war gerade von dem amerikanischen Admiral Sims endlich als nicht vollerrechtshistorisch bezeichnet worden. Wenn sich nun Kardinal Faulhaber in irgendeiner Form gegen die Verurteilung wendet — und das ist eben geschehen —, so wird damit die Rechtmäßigkeit der Verurteilung von neuem in Zweifel gezogen. Anders vermag ich mir auch heute nicht, selbst nach der Erklärung des Kardinals, den Fall zurecht zu legen. Dem Einmarsch in Belgien wird bekanntlich in der Welt die Schuld beigemessen. Wenn nun Kardinal Faulhaber diesen Einmarsch als Fehler bezeichnet, so spricht er damit eine Ansicht aus, die die überwiegende Mehrheit im deutschen Volke als nicht gerechtfertigt empfand.

3. Nicht richtig ist es auch, wenn Kardinal Faulhaber ausführt, ich hätte gesagt, er halte die Verurteilung der "Lusitania" für vollerrechtshistorisch gegen alle nachträglichen Verdrehungen einzelner Beleidigungen aufrecht.

4. Wenn endlich Kardinal Faulhaber aus den zeitlichen Zusammenhängen seiner Amerikareise mit dem Buch "Die Machenschaften des Putsch" schließe zieht, die ich nicht gezogen habe, obwohl ich mich im vaterländischen Interesse offen und schonungslos ausgesprochen habe, so bedauere ich das. Mir lag daran, festzustellen, daß der ultramontane Politik gleichzeitig in Deutschland und Amerika unserem Vaterlande abträglich wirkte, um damit recht deutlich zu erklären, wie ich in dieses Unternehmen hineingezogen bin. Ich habe gestanden, daß in der Nacht vom 8. zum 9. November Dr. Moebius auf Herrn v. Seherr eingewirkt habe. Ich erkläre ausdrücklich, daß ich heute nicht mehr daran glaube. Ich muß dann noch auf eine Auflösung des Streitens von Moebius über den vorhergehenden Herrn v. Scheubner-Richter zurückkommen und diese Auflösung zurückweisen. Herr v. Scheubner-Richter ist an meiner Stelle den Helden Tod gestorben und die sämtlichen Angeklagten halten den Ehrendienst über ihn.

Der Vorsitzende fährt in der Vernehmung dann weiter fort. Besondere Aufklärung fordert er noch von Hitler zum Punkt völkerliche Diktatur.

Vorsitzender zu Hitler: Ich habe hier das Nachrichtenblatt des Oberkommandos Ihrer Sicherheitsabteilung. Darin heißt es, daß Sie in der Besprechung vom 28. Oktober drei Wege für Bayern entwickelt hätten.

1. die Majorisierung Bayerns und damit Zusammenschluß des letzten Volkserwerbs gegen den Bolschewismus.

2. Kampf Bayerns gegen den Marxismus, ein Kampf, der nur mit fremder Hilfe geführt werden könnte und deshalb die separate Aufstellung bringen, und

3. Auflösung der deutschen Frage von Bayern aus, Durchführung des Kampfes in ganz Deutschland unter der Haltenkreuzfahrt. Haltung der schwärzweiss-roten Hakenkreuzfahne auf dem Reichstag. Sie haben erklärt: Wir werden auf diesem dritten Weg marschieren. Das war also das völkische Programm, das am 8. November durchgeführt wurde.

Darauf antwortet Hitler: Meine erste Einstellung war die, daß ich den Schrift Rossoms als Meuterei ablehnte. Erst als ich die Möglichkeit sah, daß Rossom ein zweiter Vortrag werden könnte, kamen die Maßregeln, die dann später zu dem Unternehmen führten. Ich war von Anfang an überzeugt, daß Jahr wegen seiner politischen Schwäche nicht imstande war, den Kampf bis zur letzten Konsequenz zu führen. Die Schaffung unserer gewaltigen Bewegung war unser Werk, nicht das v. Moltzs, und wir konnten die Bewegung nicht in die Hand eines Mannes geben, der kein Bismarck, sondern nur eben ein Rabe war.

Ludendorffs Auffassung über die völkische Bewegung spielt sich in folgendem Verhandlungsbild ab.

Vorsitzender zu General Ludendorff: Sie haben am 8. November im "Heimatland" einen Artikel "Die völkische Bewegung" veröffentlicht?

Ludendorff verliest diesen Artikel und interpretiert auf Wunsch des Vorsitzenden den Hauptabsatz: Die völkische Bewegung führt durch Kampfgemeinschaft zur Volksgemeinschaft, zunächst unter völkischer Diktatur. Die völkische Bewegung ist Kampf unter völkischer Diktatur. Die völkische Gemeinschaft, wie er sie aussieht, die Zusammensetzung aller Deutschen bedeute, die bereit seien, zur inneren Gefundung, zu Ruhm und Ehre des Vaterlandes zusammenzutreten. Leider traf diese Voraussetzung bisher nur auf einen Teil des Volkes zu. Vorübergehend kommen deshalb die völkische Diktatur in Frage. Ich bin Monarchist, erklärte Ludendorff, aber die Monarchie kann erst kommen, wenn das Volk will. Vorher kommt die völkische Diktatur.

Vor.: Bei Ihrer ersten Vernehmung hatten Sie erklärt, daß die Diktatur nur gewaltsam durch das Zusammenwirken des bürgerlichen Staates und den norddeutschen Faktoren kommen könne.

Ludendorff: Ich habe mich dauernd mit diesen Fragen beschäftigt. Wenn ich das damals gesagt habe, so entsprach es meiner damaligen Auffassung.

Vor.: Sie haben die Errichtung eines nationalen Reichs direktoriums als Patentlösung aufgestellt. Haben Sie noch am 8. November abends an diese Lösung gedacht?

Ludendorff: Einzig und allein.

Vor.: Sie wußten doch aber von der Verhaftung des bayrischen Ministers?

Ludendorff: Nein, das wußte ich noch nicht.

Über die inneren und äußeren Schäden des Putsch wird danach verhandelt.

Staatsanwalt Thaerdt: Die Folgen des Putsches sind dem Gericht und auch der Öffentlichkeit wohl bekannt. Dagegen wäre es sehr ernsthaft, wenn ein Vertreter des Auswärtigen Amtes hier über die Wirkungen gehörte würde, die der Putsch außenpolitisch hatte.

Justizrat v. Geschwitz: Eine solche Aussage würde wohl für das Gericht nicht allzu großen Wert haben, denn wir können

nicht die polnischen Jüden, die in der Nacht zum 9. November nach Mainz gingen, erörtern, und alle Dinge würden sich öffentlich auch gar nicht auseinander lassen.

Rechtsanwalt Götz: Selbst wenn ein Vertreter des Auswärtigen Amtes hier Mitteilungen mache, so würde es sich immer nur um die subjektive Auffassung des Auswärtigen Amtes handeln.

Hitler: Selbstverständlich hat das Ausland auch unsere Bewegung wie alles andere zum Schaden Deutschlands ausgelegt. Deswegen verlohn es sich nicht der Mühe, hier einen Vertreter des Auswärtigen Amtes zu hören, denn Sachverständige in politischen Dingen hat es nicht.

Staatsanwalt Thaerdt: Nicht nur außenpolitisch, sondern auch innerpolitisch hat der Putsch schwere Folgen gehabt. Ich will mich hier nicht näher verbreiten.

Hitler: Selbstverständlich hat der Putsch schwere Folgen gehabt, das war ja auch die Absicht. Unser Putsch sollte die Regierung hinweggehen, die seit fünf Jahren zu Freude des Auslandes im Bunde mit dem Marxismus Deutschland zu Tode regiert hat. Wir haben gerade die Absicht gehabt, unserem Lande die Freiheit wiederzugeben und es von der Knechtschaft zu befreien. Hätten wir andere eigenständige Wege im Auge gehabt, dann würde es für uns alle nur hier eine Strafe geben, nämlich den Tod.

Hierauf wurde die Beweisaufnahme geschlossen. Die Urteilsverkündigung soll am 31. März erfolgen. Alle Angeklagten haben erklärt, daß sie auf ein Schulhukwirt verzichten, nur Hitler hat noch eine große politische Rede angekündigt.

## Deutschlands Schuld am Weltkrieg.

Was Amerika denkt.

Schon längst fordert die einsichtige Presse Südamerikas Deutschland auf, tatkräftig gegen die von französischen Gerichten unternommenen einseitigen Prozesse vorzugehen, in denen sogenannte Kriegsverbrecher in Abwesenheit abgeurteilt werden. Man sollte so schreiben diese Blätter, dieses Verfahren durch Gesetze zu beantworten, um so der Öffentlichkeit der Welt die Wahrheit durch sachliche Gerichtsverhandlungen zu zeigen. Auch versteht man es in Südamerika nicht, daß Deutschland so gänzlich unzügig den Urteilspruch von Versailles über die Schuld am Kriege in der Welt weiter wirken läßt. Man ist der Ansicht, daß bei dem guten Ruf des deutschen Gerichtssystems und seiner Objektivität deutsche Juristen für die Wahrheit eugen müssen. Wenn die Vertreter deutscher Wissenschaft ohne Auseinander von Partei und Weltanschauung sich autementitäten, um sachlich das in großer Menge vorhandene Material über die Schuld am Kriege durchzuarbeiten und die Resultate zu veröffentlichen, dann wäre dieses Urteil beweiskräftiger Juristen wohl geeignet, die Wahrheit in die Welt hinzuzurufen. Man versteht die deutsche Unfähigkeit in dieser Frage um so weniger, weil immer wieder von den offiziellen Stellen der Entente-Länder betont wird, der Vertrag von Versailles und alle seine Bestimmungen hätten ihre Grundlage einzig und allein in der von Deutschland selbst anerkannten Tatsache von Deutschlands Schuld am Weltkriege.

## Der Beignerprozeß.

Die Beugenvernehmung wird heute weiter fortgesetzt. Es wird noch besonders über die Begnadigungsfälle gesprochen, an den Beigner beteiligt gewesen sein soll. Er soll mit diesen Gesuchen überlaufen worden sein. Bei der weiteren Verhandlung wird der Zeuge Moebius über den Fall Brandt vernehmen. Er sagt, durch Göthe habe er erfahren, daß Brandt wegen Geheimdienstschüssen zwei Monate Gefängnis erhalten habe. Dieser wollte mit Mühe aus seinem Alter bequadiert werden, deshalb habe ihm Moebius geraten, ein Gespräch am Justizministerium zu machen. Das Gespräch hat er dann Dr. Beigner übergeben. Der Angestellte, der früher ausgesagt hat, daß der Brief verschlossen gewesen sei, gab heute an, daß Couvert, welches das Gesuch enthielt, sei offen gewesen.

Vor.: In dem Brief war doch Geld? — Engel: Ja, 5000 Mark. Diese waren für mich bestimmt. Moebius ist dann mit Brandt nach Dresden gefahren und hat Beigner erst beim zweiten Besuch angelassen. Es wurde eine Zusammenkunft in einem Café vereinbart. Brandt hatte Geld und ein Couvert in der Hand. Ich fragte Brandt: Was willst Du denn machen? Er sagte mir, ich will es Beigner schenken. Darauf habe ich erwidert: Mach das nicht. Brandt antwortete: Wenn Beigner es nicht will, könne ich es behalten. In dem Couvert lagen außer dem Gesuch noch 17 000 Mark. Beigner lehnte sich nicht im Café nieder, sprach mit der Kellnerin und wollte bald gehen. Da rief ihm Brandt nach: Herr Doktor! Ein Gesuch! Beigner nahm das Couvert und ging. Ich lief hinterher und rief: Herr Doktor! Da ist Geld drin! Da war er sehr aufgeregt. Beigner öffnete den Brief, nahm zwei Banknoten heraus und gab sie mir. Es waren 10 000 Mark. Vor.: Weshalb nahmen Sie das Geld? — Engel: Nun, Brandt hatte mir doch gesagt, wenn Beigner das Geld nicht haben will, kannst Du das Geld behalten. Als Moebius später nach Leipzig kam, habe ihm Beigner die restlichen 7000 Mark gegeben mit dem Auftrag, das Geld Brandt zurückzugeben. Er hat das Geld aber behalten, ohne Beigner davon zu berücksichtigen. Im November wurde Brandt verhaftet; daraufhin fuhr Moebius nach Dresden zu Beigner mit einem Gesuch. Das Gesuch wurde an das Ministerium abgeliefert, und Brandt wurde einige Zeit darauf aus der Haft entlassen. Brandt hat Moebius dafür dieses Weihen am Frau Beigner für 300 Mark pro Beinhauer verlaufen und den Geldschein für sich behalten. — Vor.: Sie haben auch Karaffen bekommen? — Engel: Ja, zehn Karaffen. Zu Weihnachten kam Brandt und wollte Beigner sprechen. Moebius ging auf Beigner zu und sagte zu ihm: Herr Doktor, die Weihnachtsfeier! Beigner schob die Hand beiseite und sagte: Passen Sie diesen Aufwand! Brandt beharrte dabei und antwortete: Das ist aber etwas Gutes. Mit diesen Worten legte Brandt die Karaffe in den Arm, sazte gute Nacht und ging fort. — Vor.: Das mit dem Wein ist ja ganz neu. — Engel: Beigner gab mir die Karaffe und ging weg. — Vor.: Sie haben früher ausgesagt, Sie haben auf Veranlassung von Beigner das Brandtsche Gesuch verbraunt. — Engel: Das stimmt nicht. Ich las es aus eigenem Antrieb. Der Vorsitzende machte Moebius verschiedene Widersprüche mit früheren Aussagen vor. Der Angestellte erklärte heute bestimmt, Beigner habe ihm den Gebrauch des Stichwörter "Otto" oder "Lehmann" für Telephongespräche mit ihm verboten und ihm auch nicht geraten alles über den Fall Trommer abzuleugnen, falls er einmal in dieser Sache verhaftet werden sollte. — Engel: Ich habe alles gelogen. Ich habe Beigner nur belastet, weil ich glaubte, er sei nach der Schweiz entflohen und ich könne schneller aus der Untersuchungshaft kommen. Das ist dann auch geschehen. — Der Vorsitzende macht Moebius auf die Widersprüche in seinen Aussagen aufmerksam; Moebius widerruft aber alle früheren Darstellungen, soweit sie Dr. Beigner belasten, und erklärt, daß sie erlogen seien.

## Professoren und Privatdozenten Badens für Fortsetzung der sozialen Arbeit.

Professoren und Privatdozenten der Staatswissenschaften an den badischen Hochschulen verfeindet ein Bündnisbrief, in dem sie auf die Gefahren der sozialpolitischen Revolution hinweisen und warnend ausstehen, daß wichtige sozialpolitische Einrichtungen, die die Sozialpolitik aller Industrielande seit Generationen als Mittel zur Sicherung des sozialen Friedens sowie zur gesellschaftlichen und nationalen Einigung der Arbeiterschaft erkannt hat, in der Gunst der Gelegenheit von Arbeiterschaft aus dem Wege geräumt werden. "Wir sind der Überzeugung", heißt es in dem Bündnisbrief, "daß gerade in der Not der Gegenwart und unter der jetzt erst recht fühlbaren Last des verlorenen Krieges eine weise Abmilderung der Sozialpolitik unentbehrliche Voraussetzung für die Zusammenfassung aller Kräfte zum Wiederaufbau unseres Vaterlandes ist. Es verleiht unsere Auffassung von Recht und Sitte in dem Zusammenleben des Volkes, daß der Ruf zum freien Spiel der Zusammenarbeit ein Wahrheit ein Aufruf zum wirtschaftlichen Machtkampf ist, am lautesten von denen erhoben wird, die sich in der Not von Staat und Volk unerhörte Machtpositionen geschaffen haben. Wir sind überzeugt, daß dieser Aufruf zum Machtkampf unvermeidlich die breitesten Volkschichten radikalisiert und damit den letzten Rest von Volkszusammenhalt gefährdet."

Dieser Aufruf ist eine Fortsetzung der Gedanken der sog. Schule des Nationalsozialismus, wie sie Wagner und Schröder vertraten. Die Vertreter der Wirtschaftswissenschaft sollten aber doch nicht vergessen, daß Deutschland inzwischen ein ganz anderes Land geworden ist und mit dem schematischen Achtstundentag und der übertriebenen Arbeitslosenunterstützung seine Produktion nicht gerade hoch ist. Erst sollte man die Produktion steigern, und dann, wenn die Mittel dazu vorhanden sind, Sozialpolitik treiben.

## In kurzen Worten.

Die Generalversammlung des Bundes deutscher Frauenvereine in Mannheim. Die 13. Generalversammlung des Bundes deutscher Frauenvereine in Mannheim ist gut besucht. Es sind Frauen aus allen Gauen Deutschlands anwesend. Alle Ansprachen betonen das Gefühl der Zusammengehörigkeit aller deutschen Frauen, besonders auch zwischen befreiten und unbefreiten Gebieten. Den Mittelpunkt der Verhandlungen bildete die Haushaarentrage. Die Grüße des Reichsministeriums überbrachte Frau Dr. Gertud Bäumer.

Fernverbindung zwischen Havanna und Uppsala. Mit Hilfe neuer Befrörerlampen ist es gelungen, von Havanna an der schwedisch-südlichen Grenze in Nordamerika über Stockholm, Malmö, Stralsund mit Leipzig zu sprechen. Ebenso wie in Schweden sind jetzt auch in Deutschland Verbindungen über große Landstrecken zu führen, mit gutem Erfolg gelungen.

Frankreichs Geheimabmachungen mit der Tschechoslowakei. Es handelt sich dabei um ein von Poincaré und Bérenger unterzeichnetes Geheimprotokoll. Man verspricht sich darin gegenseitige Baffenhilfe gegen Deutschland. Zugleich eine Widerstandsfestigkeit Deutschlands gilt als sozioriger Kriegsgrund. Wegen Malians Mittelmeerherrschaft wird eine französisch-tschechische Front gebildet.

Radiogespräche mit dem Mars. In Amerika unternimmt man jetzt ernstlich den Versuch, eine drahtlose Verbindung mit dem Mars zu erreichen. Der bekannte amerikanische Physiker und Radiotechniker hat diesen Plan ausgearbeitet um nach dem Mars nicht nur Zeichen zu senden, sondern auch vielleicht mit seinem Bewohner zu sprechen. (1)

Die Reise des deutschen Königs nach Wien. Zum Empfang des deutschen Königs und des Außenministers Stresemann sind in Wien Begrüßungsfestlichkeiten geplant. Von allgemein von der Wichtigkeit dieser Reise und ihrer Bedeutung für die beiden Vatervölker durchdrungen.

## Letzte Meldungen.

### Die Deutschen im tschechischen Ländchen.

Nach einer Meldung aus Prag haben die Gemeindewahlen in den von Deutschland an die Tschechoslowakei abgetretenen tschechischen Ländchen zu einem großen Sieg des Deutschen Partei geführt. Das tschechische Ländchen hat eigentlich schon bei den allgemeinen Gemeindewahlen im September vorher gewählt, doch war schon damals die Zahl der abgegebenen deutschen Stimmen so groß, daß sie die tschechische Behörde veranlaßt, in Widerstreit zu den Bestimmungen des Wahlausgleichs, die Wahlen abzubrechen. Nun wurden am letzten Sonntag in den drei Gemeinden des Landes die Wahlen wieder ausgeschrieben. Auch diesmal erlangten die Deutschen in allen drei Gemeinden die überwiegende Mehrzahl der Mandate. Die bei der Friedenskonferenz von tschechoslowakischer Seite aufgestellte Behauptung, daß tschechische Ländchen sei tschechisch, wird durch dieses Wahlergebnis in ein merkwürdiges Licht gerichtet.

### Explosion in Prag.

Das tschechische Pressebüro meldet, daß am Mittwoch mittags in Prag eine heftige Detonation wahrgenommen wurde, die, wie es sich dann herausstellte, von den Werken der Firma Postrubova, früher Dynamit Nobel, herrührte, da dort eine größere Menge Dynamit explodierte. Der Explosionsfelder wurden. Mehrere Arbeiter wurden verletzt. Die Untersuchung ist im Gange.

## Die heutige Ausgabe hat 6 Seiten.

Berantwortlich für den gesamten politischen Teil Novotny Sýra; für Stadt und Land Rudolf Herbrechtsmeier; für Handel und Wirtschaft und den übrigen unpolitischen Teil Novotny Sýra; für den Anzeigenteil M. Grunmann. Druck u. Verlag der Posener Buchdruckerei u. Verlagsanstalt, T. A., sämtlich in Posen.

## Kino Apollo.

Ab Freitag, dem 21. 3. bis 27. 3.: 4, 6, 9 Uhr.

Trotz grosser Kosten Preise von 800 000 M. an.

Neuest. amer. Schlager, eine glatte Hypnone

der Universal-Film-Manufactory New York u. T. A.

sämtlich in Posen.

## Närrische Weiber

gehören zu den besten Erzeugnissen der Gesellschaft. Dazu eine spannende Handlung... Gatin eines amerikanischen Gesandten, die in die Hände eines raffinierten Gaunertrios gerät. Szenen abenteuerlichster und gewagtesten Art. Prachtvolle Naturaufnahmen der Rivieraküste. Monte Carlo mit Spielhäusern bei Nacht, Menschenkänel in Roulettesälen, Gewittersturm, Brand, — alles hat man noch nicht gesehen.

11 Akte, daher Seancen um 4, 6½ und 9 Uhr.





## Aus Stadt und Land.

Voss. den 20. März.

### Frühlingsanfang

sollen wir nach der übereinstimmenden Ansicht der Kalendermänner am morgigen 21. März haben, wo die Sonne aus dem Zeichen der Fische in das des Widder eintritt. Damit hätten wir denn morgen den Tag der Frühlings-Dämmerung und Nachglut, d. h. zwölf Stunden Tag und zwölf Stunden Nacht. Das steht unumstößlich fest. Etwas anders liegt die Sache freilich, ob der Winter nun endgültig von der Schaubühne abtritt, dieser Winter, der uns drei Monate lang mit Schnee und Eis nebst ohne jede Unterbrechung begleitete, dieser Frühling... Doch reben wir lieber nicht weiter davon. Er wird in den Anteilen der Wettergeschehnisse eine unauslöschliche Stelle einnahmen, namentlich auch um der üblichen Blamage willen, die sich die modernen Wetterpropheten mit keiner Vorhersage als einer ganz ungewöhnlich milden Zeitspanne geleistet haben. Nur einer hat recht behalten, der in der Gegenwart von der aufgeklärten Menschheit meist nur mit Nasenklapsen genannte „Hundertjährige Kalender“. Er hat uns alle Einzelheiten auch des gegenwärtigen Monats mit seinen andauernden Schneefällen und seinen häufigen Kältegraden vorausgesagt und ist deshalb bei vielen wieder zu Ehren gekommen, die ihn längst abgestoßen hatten, weil sie in den Augen ihrer biederer Zeitgenossen nicht als unmögliche Menschen gelten wollten. hb.

### Eine Ausklärung des Posener Kirchenraubs in Sicht?

In Sanktowiz wurde dieser Tage ein gewisser Maister verhaftet. Die Polizei schien ihm anfänglich keine Beachtung, da ihn für einen kleinen Schmuggler hielt. Später tauchte infolge Zusammenkommens verschiedener Umstände der Verdacht auf, daß der Verhaftete in gewissem Zusammenhange steht mit den Betreibern des Einschlusses in den Saniener Dom, der s. Zu. großes Aufsehen erregte. Es wurde sofort eine Untersuchung eingeleitet, in dessen Verlauf einzelnen mit Rücksicht auf den Gang der Ereignisse geweint werden. — Wie erinnert, wurden damals gelegentlich einer Besichtigung des Doms durch eine größere Religionsgesellschaft aus Kongresspolen Kirchengräber im Wert von vielen Millionen entwendet.

X Eine erhebliche Erhöhung des Eisenbahnpersonentarif (um 100 Prozent) und eine solche des Gepäcktariffs ist seit dem

16. d. Ms. in Kraft getreten. Das Eisenbahnministerium teilt zur Begründung dieser Maßnahme mit, daß es sich zu dieser Erhöhung aus dem Grunde genötigt sah, um die Einnahmen zu vergroßern und die Ausgaben decken zu können. Die Personalausgaben für das Jahr 1924 waren mit 181 807 800 Gulden berechnet. Da die Gehälter der Staatsbeamten, somit auch der Eisenbahner im Februar eine bedeutende Erhöhung erfuhren, so daß sich die Personalausgaben im Eisenbahnmesserrum 50.000 Proh. d. h. um 107 620 168 Gulden vergroßerten, sah sich das Eisenbahnministerium gezwungen, seine Einnahmen zu vergroßern. Der Gittertarif erfuhr aus dem Grunde keine Erhöhung, weil das Ministerium von der Notwendigkeit, die Proportionalität der Preise für erste Bedarfssorten aufrechtzuerhalten, überzeugt ist. Das Eisenbahnministerium ist gezwungen, seine Ausgaben aus eigenen Einnahmen zu decken, ohne im Zeitablauf der Finanzplanierung den Staatshaushalt zu belasten. Der einzige Ausweg, der eine Herabsetzung der schwerfälligen Betriebskosten ermöglichen würde, wäre ein Abbau des Eisenbahnpersonals. Doch hat das Eisenbahnministerium aus Gründen sozialer Natur sich dazu nicht entschließen können.

X Die Kälte bringt heut, Donnerstag, 20. März, früh 7 Uhr ein Grau Welt, dabei viel Schnee in allerdings geringer Menge.

X Auf das Wohltätigkeitsfest zugunsten der Altershilfe, das unter Mitwirkung von Ad. Henryk Fuchs (Sopran), Herrn Dietrich Böhmer (Bariton), Herrn Pader Greulich (am Klavier) und Herrn Ulrich Greulich (Bratsche) am nächsten Mittwoch, 26. März, abends 8 Uhr im großen Saale des Evangelischen Vereinsbaus stattfindet, sei im Hinblick auf den erlebten kalterischen Genuss, der mit Sicherheit zu erwarten ist, und auf den edlen Zweck der Veranstaltung nochmals empfohlen hingewiesen. Numerierte Programme, die zugleich als Eintrittskarte gelten, sind zum Preise von 10 h und 2 Millionen in der Evangelischen Vereinsbuchhandlung im Bureau des Postfabriksdienstes, Waly Leje, pl. 18 (St. Kalisz) und an der Abendkasse zu haben.

# Gia Bogerweltkampf Warschau—Posen findet am Sonntag, dem 2. April, abends 8 Uhr im Großen Apolloaltheater statt, der von der Bogeraktion des athletischen Sportclubs „Zwisko“ veranstaltet wird und in hiesigen Sportstätten lebhafte Interesse erweckt hat.

# Wegen Wohnungswelches verurteilte, dem „Kurier“ zufolge, das Friedensgericht (Sąd pokoj) die Frauen Maria Nawrocka und Agnes Burak zu je einer Million Geldstrafe. Für das Abreisen eines leeren Zimmers hat die ersten 3 Millionen, die zweite 5 Millionen Pfund verlangt. Von der vom Staatsanwalt

außerdem beantragten Gefangenstrafe von je einer Woche war das Gericht deshalb abgesehen, weil beide Angeklagte bisher unbestraft waren.

□ Für Haarschneiden 900 000 Pr. läßt man sich jetzt in den hiesigen Barbergeschäften bezahlen. Sie lassen jedoch mit sich handeln, wenn der Betreffende den Preis zu hoch findet.

X 246 Millionen veruntreut hat der Beauftragte namens Sawicki eines hiesigen Zuckerwarenhändlers aus der ul. Romana Szwedzka 9 (ir. Bieneritz), der nach Rawicz gefahren war und dort das Geld eingezogen hat. Er ist bisher nach Posen nicht zurückgekehrt.

X Beim Zerteilen einer geschlachteten Kuh überrascht wurden gestern bei einem gewissen Matajczak aus der ul. Szwedzka 26 der Wohnungsinhaber mit zwei verwandten Börsgeiernamens Siedlecki und Bielski. Sie hatten das Tier auf dem Dominium Berniki im Kreise Dobromil gestohlen und an Ort und Stelle geschlachtet. Alle drei wurden ins Polizeigefängnis gebracht.

X 18 ältere reines Spiritus wurden gestern bei einem Raub aus Fabrik bei Voig beklagt.

X Diebstähle. Gehoben wurden: aus einer Wohnung in der ul. Piastowa 4 (ir. Vojadowo) ein grauer Sommermantel, ein farbiger Sommeranzug, 1 Paar Schnürschuhe, 1 heller weicher Pullover, 3 Hemden, 2 Paar Hosen, 1 Paar Handchuhe im Werte von 800 Millionen; aus einem Herrenstoffgeschäft am Plac Wolności 13 (ir. Wilhelmsthal) einige Meter Baumwolle in Werte von 60 Mill.; von einem Haushalt (ir. Tarcz) hattenden Wagen eines Gastritis aus Nowa Solka ein Paket mit 200 Zigaretten und 4000 Zigaretten im Werte von 20 Millionen.

X Beschlagnahmte Diebesbeute. Im 3. Polizeikommissariat an der ul. Przemysłowa (ir. Margaretenstraße) befindet sich ein Mäderfelskogen und ein eisenerlicher Knüppel, beide vollständig neu. Gleichtwohl behauptet die jetzt 40 Jahre alte Frau, der die Sachen abgenommen wurden, daß sie beide Stücke als 17-jähriges Mädchen erworben habe. Wahrscheinlich stammen die Sachen aus einem Ladenleihstall.

X Polizeischiff festgenommen wurden gestern: 17 Petrusfeng, 4 Männer, 8 Weiber, 8 Jüngste, 1 gesuchte Person, 1 Betrüger, 1 Frauenservitor wegen Verbrechens gegen feindliches Leben, 1 Frauenzimmer wegen Unzuchtverdachtes, 1 Person wegen Betrugs beim Ausbruch eines Gefangen.

X Birnbaum, 19. März. In der hiesigen Dampfsiegetest Werkstatt war in der Nacht zum Sonntag ein großes Feuer entbrannt, das im Werte von rd. zwei Millionen Pfund zerstört hat. Als Diebe wurden die Bielefelder Arbeiter Martin Pupla, Stanislaus Manka, beide von hier, und Paul Manka aus Przedm. ermordet und festgenommen. Sie hatten den Namen in drei Teile geteilt, die an zwei Stellen vergraben aufgefunden wurden.

Kause standig

### Rottlee und Weissklee.

Erbite Großmutter mit Preis.

Robert Lehmann, Elbing.

### Lausch oder Verlauf zwischen Deutschland, Polen

Doppelhaus in Stettin (Rund. mit 28 Zimmern, Geschäftsräume, Büro, 2 Bäder, 2 Gärten) gegen gleiches Objekt oder weniger als 4000 Pfund zu verkaufen oder zu tauschen. Angebote unter Nr. 6134 an die Geschäftsstelle d. Blattes.

Junges, gefäßloses Mädchen mitteilt in größerem Gutshaus wohnt die

### Wirtschaft erlernen.

Am liebsten unter Leitung der Hausfrau, ohne gegen eigene Vergütung, mit Familienanschluß. Anreise am 1. April. Offerten unter Nr. 6121 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Sg. Mädchen, kath., das im Norden bewohnt ist, sucht Stellung bei deutscher Firma, die in polnischer Sprache mächtig. Off. unter Nr. 6126 a. d. Geschäftsstelle d. Blattes.

### Geschäft erlernen.

Am liebsten unter Leitung der Hausfrau, ohne gegen eigene Vergütung, mit Familienanschluß. Anreise am 1. April. Offerten unter Nr. 6121 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

### Zg. Mädchen,

kath., das im Norden bewohnt ist, sucht Stellung bei deutscher Firma, die in polnischer Sprache mächtig. Off. unter Nr. 6126 a. d. Geschäftsstelle d. Blattes.

### Bekäuferin,

der polnischen und deutschen Sprache mächtig, such. per 1. 4. Stellung. Braucht: Weiß, Kürze = eb. Überprüfung leicht. Angebote unter Nr. 5948 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

### Zg. Mädchens,

such. zum 1. 4. 24. oder später Stellung als Angestellte bei deutscher Firma, die in polnischer Sprache mächtig. Off. unter Nr. 6117 a. d. Geschäftsstelle d. Blattes.

### Inspektor

(Bauw. et. Sohn), evgl., poln. Staatsbürger, 21 Jahre alt, der polnischen Sprache in Wort und Schrift mächtig, sucht geistigt auf gute Zeugnisse zum 1. 4. 24 oder später Stellung. Angebote unter Nr. 6112 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Wir suchen für einen bestenslohenen, gut eingehüttenen verheirateten Landw. Beamten Stellung als

### Rechnungsführer, Hofverwalter od. Vorwerksbeamter.

Meldungen an den Arbeitgeberverband, Poznań, ulica Szwedzka 8.

### Wirtschaftsbeamter,

verh. 16 Jahre alt, poln. Staatsbürger, beider Landesträchen mächtig, sucht, geistigt auf gute Zeugnisse und Empfehlungen zum 1. 7. d. R. möglichst

selbständ. Wirkungskreis Angebote unter Nr. 6094 an die Geschäftsstelle d. Blattes.

### Besitzerföchler,

21 Jahre alt, möchte die Wirtschaft in einem Gut erlernen, wo keine Küche gefüllt wird. Ges. Angebote unter Nr. 6099 postlagernd Mosina (6108)

### Laden mit Wohnung

nebst großer Remise und Werkstatt in guter Lage in einer Kreuz- und Gruenstadt gelegen, so oft zu vermieten. Offerten unter Nr. 6090 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

**Kantholz,**  
150 cbm. in Aus- 10% bis 26%  
Länge 4 bis 8 Meter  
haben wir zu vorteilhaften Preisen abzugeben.  
„Imporex“, Tow. dla Handlu i Przemysłu.  
Marczyński i Ska, Poznań.  
Telephon Nr. 18.91.

**Arbeitsmarkt**  
Suche zum 1. Juli oder später nicht gen. leistungsfäh.

### Gutsverwalter

ist Bewirtschaftung eines 2000 Morgen großen Gutes nach allgemeiner Disposition. Wer Herren mit besten Prinzipien und Empfehlungen wollen sich melden. Angeb. mit Lebenslauf und Zeugnisschreiben eiden an

**Jouanne, Klenka, pow. Jarocin.**  
**Gesucht für sofort einen Wirtschaftsassistenten.**  
Bewerbungen mit Beweisabdrücken sind zu richten an  
**Güterverwaltung Rojecyzyn**  
Post Bojanowo, pow. Leszno.

### Zwei Verkäufer

ca. 19—21 Jahre alt, welche in seinem, lebhaftem Lebensmittelgeschäft tätig waren, der polnischen und deutschen Sprache vollkommen mächtig und im Besitze erstklassiger Zeugnisse und Empfehlungen sind, werden um Bewerbung ersucht.

**Oberschlesische Kaffee-, Tee- und Feinkost-Handlung**

**Max Großkreuz**  
Kaffee-Großküche, Katowice, Dyrek. jna. 6.

Einen unverheirateten, evang., jünger en

**Hofverwalter**  
sucht zum 1. April d. Jrs.

**Rittergut Fałcinek (Dietrichsdorf)**  
von. Chelmza (Lumz).

### Suche zum 1. 4. 1924 älteren, ledig., eins. bei bescheidenen Hofbeamten

Ansprüchen.

Wohnungslauf, Beugnisabschriften und Gehaltsansprüche sind einzutragen. — Ferner

### Verfusschäfer m. Dienstgänger für 300 Schafe. Fürrohr, Winiary (Gilezno).

**Cleve oder Wirtschaftsassistent**  
genannt, der sich aus einem Hochschulstudium vorbereiten will, nur aus einer Familie mit Familiendarlehen.

**Buettner Jeziorki-Kostowskie**

Post Niezychowo, pow. Wyszyst.

### Suche zum 1. 4. 1924 evang. Kindergärtnerin

1. Klasse, zu 2 Kindern von 5 u. 4 Jahren. Bild, Lebenslauf, Beugnisabschriften und Gehaltsansprüche einenden an

**Gr. Ida Buettner, Schönsee,**

Rittergut Jeziorki, Kostowskie,

Post zu Zg. Powiat. Wur. vsl.

### Gesunde Mutter

bei gutem Gehalt sofort geucht.

**Kempner, Poznań, Młyńska 9 III.**

### Suche zum 1. 4. 1924 versekte Schneiderjungfer, sicher im Schnüren un. Weihndienst und unverh. evang. Diener

von anständiger Gesinnung firm in sein in Fach. V. d. Lebenslauf Beugnisabschriften, Gehaltsanspr. nicht einsenden unter Nr. 6072 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Zum 1. 4. 24 einen tüchtig., unverheirateten, evang., der polnischen Sprache mächtigen

**Müllermeister**  
für eine Wassermühle gesucht.

**Magdanz, Niemiczko Mlyn p. Szamotuly.**

### Drei tüchtige Schuhmachergesellen gesucht. Ed. Lange, Wolnicz 7.

Fleißiges und ehrliches

**Wädchen**  
für alle Hausrarbeiten welches etwas Kosten kann und Kinder liebt sehr muß ab 1 April d. J. gesucht. Wohn nach Vereinbarung gute Behandlung. Angebote unter Nr. 6115 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

**Gebildete Dame**  
gesucht, die tadellos deutsch nach Diktat auf Maschine zu schreiben vermag, ist 8—14 Tage. Bewerbungen mit Gehaltsanspr. bei frei Unternehm. und Versiegung unter Nr. 6122 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

**Rechnungsführer, Hofverwalter od. Vorwerksbeamter.**  
Meldungen an den Arbeitgeberverband, Poznań, ulica Szwedzka 8.

**Wirtschaftsbeamter,**  
verh. 16 Jahre alt, poln. Staatsbürger, beider Landesträchen mächtig, sucht, geistigt auf gute Zeugnisse und Empfehlungen zum 1. 7. d. R. möglichst

**selbständ. Wirkungskreis** Angebote unter Nr. 6094 an die Geschäftsstelle d. Blattes.